

Gießen, Renaissance mystik, Luther und Böhme. Schon früher ist Bornkamm der geistigen Herkunft des eigenartigen Görlitzer Schusterphilosophen nachgegangen und hat sie in einem wesentlichen Erbgut Lutherscher Gedanken neben Einflüssen der mittelalterlichen deutschen Mystik und der Spekulationen Valentin Weigels, Schwendfelds und des Paracelsus gesehen. Damals war der Wunsch geäußert worden, doch auch das Verhältnis Jakob Böhmes zur mystischen Naturphilosophie und Metaphysik der Renaissance klarzustellen. Das tut Bornkamm jetzt, indem er in knapper Zusammenfassung, die von ausgezeichneter Stoffbeherrschung zeugt, die Naturanschauung der platonischen Akademie in ihrem Haupt Marsiglio Ficino, die Giordano Brunos und die Böhmes nebeneinanderstellt und dabei jedesmal ihre Beziehung auf den ihr zugrunde liegenden Gottesgedanken klarstellt. Dabei wird dann der Unterschied schlagend deutlich, der zwischen den drei Denkern besteht: Bei dem Florentiner herrscht das auf den Vorsehungsglauben gegründete Bewußtsein vollkommener Harmonie des Weltbildes; bei Giordano Bruno die „heilige Religion“ einer „Unendlichkeitsmystik“, für die Gott die „von der Weltseele durchwaltete, formkräftige All-Einheit“ ist; bei Jakob Böhme dagegen ein schwermütiges Ringen mit der Tatsache, daß die in Übereinstimmung mit den Renaissancephilosophen heiß ersehnte Einheit des Weltbildes sich nicht finden läßt, daß durch das Böse, das Leid und den Schmerz ein unheilbarer Bruch hineinkommt, den der Görlitzer Denker auch in seinem Gottesbilde erkennt, wo neben der Liebe der „Zorn“ Gottes steht. Daraus erwächst dem Philosophen wie dem religiösen Menschen Böhme erst die eigentliche Not. Sehr eindrucksvoll kann Bornkamm nun zeigen, wie diese Vertiefung der Weltbetrachtung gegenüber der Renaissance nicht zu denken ist ohne das Nachwirken der Grunderfahrung, die Luther gegenüber Welt und Gott gemacht hat. —

Eine das gesamte *Luther Schriftum* des Jahres 1926 umfassende Bibliographie, die der Berliner Privatdozent Hanns Rückert hergestellert hat, schließt den inhaltreichen Band ab.

Mitglieder, die bisher nur 3 Mark Jahresbeitrag zahlen, erhalten das Jahrbuch nachgeliefert, wenn sie den Beitrag auf 10 Mark erhöhen.

Greifswald.

Sermann Wolfgang Beyer.

Mosapp, Sermann: Doktor Martin Luther und die Reformation. 3. 9. 27. Verlag R. Wunderlich, Tübingen . . . RM. 5.80

Dies im Jubiläumsjahr 1927 entstandene für Deutschlands Volk und Jugend bestimmte Lutherbuch liegt nun schon in 3. Auflage vor, ein erfreuliches Zeichen dafür, wie groß das Verlangen nach volkstümlicher Darstellung des Lebens und Werkes ist, gleichzeitig auch freilich dafür, wie sehr der Verfasser den volkstümlichen Charakter in geschickter und übersichtlicher Anordnung und schlichter mit vielen Quellen-Zeugnissen durchsetzter Schilderung zu treffen weiß. Die fünf Bücher behandeln Vorbereitung, Grundlegung, Aufbau, Inneres, Ausbau. Die einzelnen Kapitel sind durchgehends unter einen schlagwortartigen Doppeltitel gestellt.

Bei der Neubearbeitung kam es nach dem Vorwort besonders darauf an, die inzwischen erschienenen, die Lutherforschung mit ganz neuen Ergebnissen bezeichnenden Werke von Zoll und Boehmer zu verwerthen. Auch hat der dem Gesamtvorstand der Luther-Gesellschaft

seit ihrer Gründung angehörende Autor die Veröffentlichungen unserer Gesellschaft in der Zeitschrift und im Jahrbuch berücksichtigt, wie er denn das ganze Buch unter das Programm der Luther-Gesellschaft stellt, „die Kenntnis von Luther, das Verständnis für Luther, das Bekenntnis zu Luther“ zu vertiefen. Die Spuren der Verwertung sind denn auch immer wieder festzustellen und man wird es dankbarst begrüßen müssen, daß entgegen den meisten populären Lutherdarstellungen — auch den noch jetzt erscheinenden — mit viel Legendärem, wissenschaftlich überholtem der üblichen Luther-Literatur aufgeräumt ist. Es tut der verdienstlichen Bedeutung dieses Volksbuches keinen Abbruch, wenn man feststellt, daß es auf diesem Wege einen Übergangstypus bildet, haben doch gerade Volksbücher ihre Tradition, die nicht sofort umzubringen ist und lag doch hier ein in den ersten Auflagen schon geformter Stoff vor. So kann man wohl den Wunsch aussprechen, daß der hier begonnene Weg — und der nachdrückliche Beginn sei nochmals konstatiert — in einer hoffentlich wieder bald notwendig werdenden neuen Auflage weiter ausgeschritten werden möge. Um das deutlich zu machen greife ich nur ein gerade heute in weiteren Kreisen mit erneuertem Interesse aufgenommenes Teilgebiet heraus: Die Reform des Gottesdienstes. Muß man nicht doch Luthers Lied-Dichtung in noch stärkere Nähe zum Gottesdienstlichen, Liturgischen bringen? Sollte man nicht dazu die Spittas Anschauung von dem subjektiv-lyrischen Charakter der Entstehung der Lutherlieder entgegenstehenden Untersuchungen Luckes stärker verwerten? Ist nicht die früher aus allzugroßer Skepsis offen gelassene Frage nach Luthers Anteil an den Melodien nach der Befürwortung bezw. Beweisführung von Musikhistorikern wie Albert und Moser bejahend zu beantworten? Solche Wertung würde m. E. doch noch zu einem plastischeren, einheitlich geschlossenerem, die Gegenwart und ihre Probleme näher berührenden Luther-Bilde führen. Letztlich werden diese Urteile natürlich bestimmt von der Gesamtanschauung. Sie wird bei dem Verfasser weithin bestimmt von einer mehr idealistischen Auffassung der Reformation, wie sie viele von uns nicht mehr teilen können. Auch wenn man in die schlechthinnige Verkehrung des Idealismus nicht einstimmt, wird man doch fragen müssen, ob man „die neue moderne Welt, die Welt der Freiheit für Denken und Gewissen, für Wissenschaft und Forschung, für Streben und Fortschritt, in der wir heute leben“, so ungebrochen und geradlinig als Folge der Reformation betrachten darf, ob nicht vielmehr alle diese Eigengesetzlichkeiten einer Fehlentwicklung entspringen, die aus anderen Wurzeln als denen der Reformation entstammt, sei es nun der Renaissance, der Mystik, des Täufertums, der Aufklärung, dem klassischen Idealismus, der Romantik. Von da aus würde sich dem Rezensenten eine stärkere Wertung des genuin reformatorischen und seines Eigenwertes — abgesehen von allen in der Folgezeit entstandenen Vermischungen und Verwischungen — ergeben, eine Wertung, die freilich an sich ein Bußruf für Gegenwart und Vergangenheit des Protestantismus würde. Ich gebe zu, daß solche Luther-Darstellung heute noch nicht viel Aussicht auf Volkstümlichkeit hätte. Darum sollen diese kritischen Anmerkungen und Andeutungen auch keine Verwerfung von Mosapps Volksbuch sein, das notwendig Übergangscharakter tragen muß, sondern ein Hinweis auf den mir notwendig erscheinenden, von der gegenwärtigen Forschung und geistigen Haltung gebotenen Fortgang der volkstümlichen Luther-Darstellung.

R.